

Radio- und Telefonmuseum Wiedenbrück

Hintergrund

Drahttonbänder zum Aufnehmen eigener Gesangseinlagen, Telefon-Kassetten mit bis zu vier Stunden Spielzeit, tragbare Single-Plattenspieler oder auch als Armbanduhr getarnte Abhörgeräte: Längst vergessene Schätze aus der Welt der Kommunikations- und Unterhaltungselektronik zeigt zurzeit das Radio- und Telefonmuseum im Verstärkeramt an der Eusterbrockstraße in Wiedenbrück.

Die neue Sonderausstellung trägt den Titel „Wer weiß denn sowas?“. Sie zeigt Kuriositäten wie Bildschirmtextgeräte, die in den 1980er-Jahren ein Vorläufer des heutigen Internets waren, sich aber niemals flächendeckend durchsetzen konnten. Auch die ersten Autotelefone, mit denen einst sogar der erste Kanzler der Bundesrepublik, Konrad Adenauer, Ferngespräche führte, sind zu sehen.

Eröffnet wurde die Ausstellung kurz vor Beginn der Einschränkungen durch die Coronakrise. Nach mehrwöchiger Pause darf das Radio- und Telefonmuseum ebenso wie viele weitere Kultureinrichtungen im Land nun wieder öffnen. Damit geht auch die Sonderausstellung weiter. Die liebevoll zusammengestellte Schau kann ebenso wie die zahlreichen Dauerexponate ab sofort immer samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr besichtigt werden. Gruppenführungen (auch zu anderen Zeiten) können unter ☎ 05242/44330 vereinbart werden.



Am Samstag kann es losgehen: Dann bieten Heinz Dieter Brökelmann und die anderen Mitglieder des Fördervereins Radio- und Telefonmuseum wieder Führungen durch die weitläufige Ausstellung im Keller des ehemaligen Wiedenbrücker Verstärkeramts. Bilder: Sudbrock



„Daren haben wir noch lange zu knapsen“: Richard Kügeler betont, dass die weggebrochenen Einnahmen ein Problem für das Radio- und Telefonmuseum sind.

„Schließung hat uns hart getroffen“

Von NIMO SUDBROCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Richard Kügeler und die übrigen Vorstandsmitglieder des Fördervereins Radio- und Telefonmuseum können aufatmen: Nach mehrwöchiger Corona-Zwangspause dürfen sie die Ausstellung in den Katakomben des Wiedenbrücker Verstärkeramts an der Eusterbrockstraße wieder öffnen.

„Am kommenden Samstag geht es los“, sagt Kügeler, der seit der Gründung zu den treibenden Kräften des Radio- und Telefonmuseums gehört. Eine mehrwöchige Zwangsschließung habe es noch nie gegeben, sagt er. „Das war absolutes Neuland für uns.“ Mindestens genauso schwer wie

die Tatsache, dass er und seine Mitstreiter keine Besucher durch die weitläufige Ausstellung zur Kommunikations- und Unterhaltungselektronik vergangener Jahrzehnte führen durften, habe der damit verbundene Einnahmeverlust gewogen, sagt Kügeler. „Das hat uns hart getroffen.“

Der Museumsbetrieb wird ausschließlich über Spenden finanziert. Die erhält der Förderverein insbesondere dann, wenn Einzelpersonen oder größere Besuchergruppen die Exponate, die in den ehemaligen Bunkerräumen des früheren Verstärkeramts ausgestellt werden, in Augenschein nehmen. „Auf Eintrittsgelder verzichten wir ganz bewusst, um für möglichst viele potenzielle Interessenten attraktiv zu sein“, er-

klärt Kügeler. Die Rechnung ging auf – bislang jedenfalls. Gäste aus nah und fern zahlen gerne für den spannenden Einblick in die fast vergessene Welt der Röhrenfernseher und Transistorradios. Aber: „Während der mehrwöchigen Zwangspause infolge der Coronakrise sind uns fast sämtliche Einnahmen weggebrochen“, sagt der Vorsitzende des Fördervereins.

Anzunehmen, man könne das Defizit zeitnah wettmachen, sei illusorisch. „Wir werden daran noch lange zu knapsen haben“, sagt Kügeler und verweist darauf, dass längst nicht alle Besucher, die in den vergangenen Wochen gerne gekommen wären, ihre Stippvisite im Verstärkeramt von jetzt auf gleich nachholen könnten. „Gerade in den ersten Wo-

chen wird es wahrscheinlich eher verhaltener bei uns zugehen“, sagt Kügeler mit Blick auf die erwarteten Besucherzahlen. Etlichen Gruppen, die im März und April das Museum besichtigen wollten, habe man notgedrungen eine Absage erteilen müssen. „Wir hoffen, dass sie in den kommenden Wochen und Monaten dennoch den Weg zu uns finden.“

Um die finanzielle Misere, in die sie das Coronavirus gestürzt hat, zumindest ein Stück weit auszugleichen, haben die Museumsfreunde Hilfsmittel beantragt. „Wir hoffen, dass wir in den Genuss eines der Corona-Rettungsschirme von Stadtverwaltung oder Privatinitiatoren kommen“, hofft der ehrenamtliche Museumsmitarbeiter Richard Kügeler.